Königlich privilegirte Stettinische Zeitung.

Die Zeitung erscheint täglich, Nachmittags 2 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Alle resp. Postämter nehmen Bestellung darauf an.



Pränumerations-Preis pro Quartal 1 Thlr. Preuß. Conr. in allen Provinzen der Preußischen Monarchie 1 Thlr. 8 sgr. 9 pf.

Expedition: Krautmarkt № 1053.

Im Verlage von Herm. Gottfr. Effenbart's Erben. Verantwortlicher Redakteur: A. H. G. Effenbart.

No. 162. Mittwoch, den 23. August 1848.

Berlin, den 23. August.

Der bisherige Advokat Theodor Herrmann Vagedes zu Köln ist zugleich zum Anwalt bei dem dortigen Königlichen Apellations-Gerichtshofe ernannt worden.

Der Staats-Anzeiger enthält folgende amtliche Bekanntmachung: „Bei den Ereignissen, durch welche gestern Abend die Ruhe der Stadt wieder so ernstlich gestört worden, sind die Wohnungen einzelner Minister unter den Linden und in der Wilhelms-Straße argen Erzessen und Zerstörungen ausgesetzt gewesen, und es ist auf die zur Herstellung der Ordnung herbeigekommenen Schutzmänner mit Steinen geworfen worden, wodurch mehrere erheblich verletzt sind. Es sollen sogar Schüsse gefallen sein. Vorher sollen die Volksmassen schon beim königlichen Opernhause und sonst durch einzelne Redner zu Zwangsmaßregeln gegen die Behörden aufgefordert worden sein. Es ist wegen dieser Vorgänge sofort die gerichtliche Voruntersuchung beantragt. Damit hierbei aber auch die Schuldigen mit Zuverlässigkeit ermittelt werden und die Untersuchung möglichst schleunig gefördert wird, ergeht an alle diejenigen, welche Zeugniß ablegen können über die Person derer, welche durch Wort und That an diesen Exzessen Theil genommen haben, die Aufforderung, sich ungesäumt auf dem hiesigen Kriminalgericht, Molkenmarkt Nr. 3, zu ihrer Vernehmung zu melden.

Berlin, den 22. August 1848.

Der Staats-Anwalt beim Königlichen Kriminalgericht.
Neumann."

Bei der am 22. August angefangene Ziehung der 2ten Klasse 98ster Königl. Klassen-Lotterie fiel 1 Gewinn von 2000 Rthlr. auf Nr. 5817; 1 Gewinn von 1000 Rthlr. auf Nr. 45,467; 2 Gewinne zu 500 Rthlr. fielen auf Nr. 16,287 und 60,322 und 4 Gewinne zu 100 Rthlr. auf Nr. 8046. 13,951. 53,735 und 58,757.

Deutschland.

* **Stettin**, 21. August. Die Berliner Nationalversammlung hat wieder einmal gehandelt. Aber wie?! Im Namen der Freiheit legen wir Protest ein gegen eine solche Tyrannei, wie wir sie nie unter dem ancien regime erlebt haben; gegen diese offene Verhöhnung aller liberalen Grundsätze. Ist das die Versammlung, welche uns Freiheit bringen will und mit unerhörter Willkühr selbst in unsere Gewissen greift? Scheint's doch, als wenn die Zeit der Dominikaner und Ketzerrichter wieder auftaucht und wir wieder in die Hände der Inquisition gerathen sollen, die, wie jeder Geschichtskundige weiß, ein politisches Glaubensgericht war. — Das ist der Eindruck, den die Beschlüsse der Nationalversammlung in der Schweidnitzer Angelegenheit auf jeden machen müssen, der es Ernst nimmt mit der Freiheit und dem Fortschritt, der nicht will, daß die große Bewegung, welche ganz Deutschland erfaßt, zum Gespötte unserer Feinde, ja der ganzen civilisirten Welt werden soll. Sollen wir nun deshalb gelitten und geseufzt haben, erst unter dem früheren System, und nun in Folge der Anarchie, um in noch größere Knechtschaft gedrückt zu werden, als früher? Sind das die „Errungenschaften" und „der Geist der Neuzeit", welche zu lieben die Offiziere unserer Armee durch Ehrenwort verpflichtet werden sollen? Tyrannei und Inquisition zu lieben! das ist doch fast zu viel verlangt. Das verlangte kaum ein Ludwig XIV., ein Robespierre. Glaubt die Majorität der Berliner Versammlung im Ernst, uns so weit rückwärts schieben zu können? Das wäre in der That die großartigste Reaktion, die je vorgekommen; und alle andern Reaktionsbestrebungen, welche die Phantasie der Radikalen überall hervorzaubert, sind unschuldige Kinder gegen die Thaten unserer Nationalversammlung. — Man entnehme aus diesen Worten nicht, daß wir mit Gleichgültigkeit auf das zu Schweidnitz vergossene Bürgerblut sehen, ebensowenig, wie auf das früher zu Mainz und neuerdings zu Düsseldorf und Trier vergossene Soldatenblut. Bürger und Soldaten sind unsere Brüder. Bruderblut ist von Bruderhänden vergossen worden; Verwandtenmord ist begangen! Der muß gesühnt werden, streng gesühnt! Wir bedauern die Sentimentalität der Berliner Herren, welche die Todesstrafe abgeschafft hat. Wer seinen Bruder absichtlich erschlagen hat, der kann von der Gerechtigkeit den Tod fordern und wird es thun, wenn er kein entmenschter Barbar ist; — doch die Todesstrafe ist abgeschafft. Aber die strengste Untersuchung wenigstens muß eintreten. Wir wollen wissen, an wem die Schuld liegt, ob die Soldaten gemordet haben, oder ob auch in Schlesien Scenen vorgekommen sind, Angriffe gegen unsere Brüder im stehenden Heer so „feige" und so „nichtswürdig", wie in Mainz, in Düsseldorf und in Trier. „Feige und nichtswürdig", so nennen nicht wir sie, so nennen diese Angriffe die Demokraten, selbst der sittlich achtbare Theil unter ihnen, welcher mit Gassenbuben und Meuchelmördern nichts gemein haben will. Eine solche strenge Untersuchung zu verlangen, war das Recht und die Pflicht der Nationalversammlung. Aber was thut sie? Je weniger sie mit ihrer eigentlichen Aufgabe von der Stelle rückt, oder zu rücken befähigt zu sein scheint, je kecker greift sie nach allen Seiten über ihre Schranken. Sie gab Gesetze, wozu sie nicht befugt ist, sie griff in die administrative Gewalt der Minister ein, welche sie gar nichts angeht und nun gestaltet sie sich sogar als richterliche Behörde und will auch unsern Richtern die Macht aus den Händen reißen. Sie ernennt eine Commission zur Untersuchung der Schweidnitzer Mordscenen. Weiß die Versammlung nicht, daß der wesentlichste Grundsatz eines freien Staates ist: „Niemand darf seinem ordentlichen Richter entzogen werden; alle außerordentlichen Gerichtscommissionen sind gegen das Gesetz! — Sind wir eben den Händen der Ministerialcommissionen entwischt, um in die Finger neuer Commissionen, welche die Kammer aussendet, zu gerathen? Ist das Fortschritt zur Freiheit; nein! das ist Verhöhnung ihrer Grundsätze! das ist mehr als Stillstand, ist offenbare Reaktion, sichtlicher Rückschritt. — Oder soll diese Commission und die Versammlung keine richterliche Befugniß haben, soll diese ganze Procedur ohne Erfolg sein? Wozu, fragen wir wieder, wird dann Zeit und Geld verschwendet! Und fühlt die Versammlung denn nicht, welche Mißachtung des Richterstandes sich in solchem Verfahren ausspricht? Und noch dazu ohne allen und jeden Grund. Wer vermag es, die Ehrenhaftigkeit und Eidestreue unseres Richterstandes anzutasten! Noch steht er fest und sicher, wie die Ehre und Treue unserer Armee, und ist eine Stütze unseres Staatsgebäudes. — Doch mit der oben erwähnten Verletzung des wichtigsten Grundrechts eines freien Volkes, mit der Verletzung unseres Richterstandes hat sich die Versammlung nicht begnügt. Mit inquisitorischer Gewalt gereift sie in das Gewissen unserer Mitbürger und verlangt vom Ministerium „daß es denjenigen Offizieren, mit deren politischer Ueberzeugung der Geist der Neuzeit unvereinbar sei, zur Ehrenpflicht gemacht werden soll, aus dem Heere auszutreten." — Mit 180 gegen 179 Stimmen beschließt das unsere National-Versammlung auf den breitesten Grundlagen. Was haben sich die 180 Herren dabei wohl gedacht? Wer repräsentirt denn den „Geist der Neuzeit?" Etwa die 180? Dann müßten, nach unserer Ueberzeugung, nicht allein sämmtliche Offiziere der Armee, sondern auch jeder Beamte von Sinn und Verstand augenblicklich aus dem Staatsdienst treten, denn mit dem Geist politischer Inquisitoren wird hoffentlich Niemandes politische Ueberzeugung vereinbar sein, und Niemand huldigt, so viel wir wissen, dem Rückschritt in die Zeit Philipps II. — Und ferner, wie kommen denn diese 180 Herren in Berlin mit einem Male zu solchem aristokratischen Unterschiede? Was hat denn der Offizier in Gewissenssachen vor dem Gemeinen voraus? Warum soll man sich nicht auch nach dessen politischem Glaubensbekenntniß erkundigen und ihn fragen, ob er noch länger dienen will oder nicht? — Und was würde dann aus unserer Armee? Wir wollen die 180 höflichst bitten, rasch zur Strandwache an die Ostsee zu eilen, denn dieser Dienst der Neuzeit gefällt unseren Pommern sehr schlecht, und sie möchten schnell abdanken, wenn man den Dienst des Soldaten von seiner Liebe zur Neuzeit abhängig machte, welche ihn verurtheilt, Weib und Kind zu verlassen, und monatelang still zu liegen und eine Dänische Fregatte anzugaffen. — Was in aller Welt ist denn dieser „Geist der Neuzeit" der Berliner Versammlung? Um das zu erfahren, geben wir ja täglich 1500 Thlr. aus und warten seit dem Frühjahr vergeblich auf eine Antwort. Die Versammlung soll der „Neuzeit" ja eine Gestalt und damit uns eine Verfassung geben. Dann endlich werden wir wissen, woran wir sind; und nicht allein die Offiziere, jeder Beamte und jeder Bürger wird sich fragen, ob er den Eid auf die Verfassung leisten kann und will oder nicht; aber auf den „Geist der Neuzeit" schlechtweg schwören, d. h. so viel als auf die Richtung einer Windfahne schwören; und wer behaupten will, mit diesem Geiste sei seine politische Ueberzeugung stets zu vereinbaren, der hat zu deutsch — gar keine Meinung. J.

Stettin. Ueber die Versammlung der Landwehrmänner zu Charlottenburg wird uns Folgendes mitgetheilt: Nachdem der von Unteroffizieren, Wehrmännern und Wehrreitern des 20. Landwehrregiments erlassene Aufruf, d. d. Berlin und Charlottenburg den 7. Mai d. J., Betreffs Ernennung Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen von Preußen zum Oberbefehlshaber des preußischen Heeres, von allen Truppentheilen mit der lebhaftesten Begeisterung begrüßt worden ist, wie solches die große Zahl der, dem Verwaltungsvereine zugegangenen Adressen und Danksagungsschreiben auf höchst erfreuliche Weise dargethan, so waren zur Vorlage der bezüglichen Petition an Se. Majestät den König und zur definitiven Be-

schlußnahme die Landwehrmänner zur Versammlung am 13. August d. J. bei Charlottenburg eingeladen. Nicht allein diese waren sehr zahlreich erschienen, sondern auch viele Kameraden der Garde- und Linien-Truppen, zahlreiche Vertreter des Veteranen-Befreiungs-Krieger-Vereins von 1813, 14 und 15, so wie anderer patriotischer Gesellschaften und Vaterlandsfreunde aller Stände. Deshalb war auch der Einfluß einer, den Truppen gewordenen Abmahnung, der Versammlung beizuwohnen, welche in Folge der öffentlichen Einladung zur Versammlung, die ihrem Wortlaute nach wohl zu ängstlichen Mißdeutungen Raum gegeben hatte, durchaus nicht bemerkbar. Es wurden zuvörderst durch Kamerad Bernhard die ehrenwerthen Veteranen und andere Deputirten im Namen des Vereins, so wie sämmtlicher übrigen Kameraden herzlich begrüßt, und besonders diese alten Krieger den jüngeren als würdige Vorbilder für solche Unglückstage bezeichnet, welche die Geschichte des geliebten Vaterlandes schon mehrfach aufweiset, die jedoch immer nur dazu gedient hätten, die Nation größer und mächtiger als zuvor wieder erstehen zu lassen; weshalb auch der gegenwärtig zagende Vaterlandsfreund sich aufs Neue der Hoffnung einer glücklichen Zukunft hingeben solle. Nachdem Herr Veteranen-Hauptmann Dennerlein im Namen seiner Kameraden den Gruß erwiderte und einige begeisterte Worte an die Versammlung gerichtet, wurden die bisherigen Resultate der Angelegenheit, so wie die vom Verein entworfene, an Se. Majestät den König gerichtete Petition vorgetragen, welche auch mit lebhaftester Zustimmung von der Versammlung angenommen wurde.

Stettin. Der Hamb. Corresp. macht folgende Bemerkungen über die italienische Frage: Das englische Kabinet hatte in Spanien eine Schlappe erlitten durch den König Louis Philipp in der berüchtigten Heirathsaffaire; es suchte in Italien und in der Schweiz wieder zu erobern und zu rächen gegen Frankreich, was es in Spanien verloren hatte. Daher schob es Sardinien wider Frankreich drohend vor und stärkte den sardinischen König dadurch, daß es ihm andere italienische Staaten zuwies. Außerdem war das spanische Heirathswerk mit österreichischer Genehmigung vor sich gegangen; überhaupt fand eine innigere Annäherung zwischen Frankreich und Oesterreich statt: niemals hat England mit Gleichgültigkeit einen Bund zwischen Oesterreich und Frankreich angesehen, sondern stets gegen ihn alle Minen springen lassen. Denn es betrachtet Oesterreich als seinen natürlichen und nothwendigen Alliirten gegen Frankreich, und es erblickt im Bund Frankreichs und Oesterreichs eine große Gefahr für das politische Gleichgewicht der europäischen Großstaaten, das Gegengewicht und die Strafe wider Oesterreich suchte jetzt England in Italien: es bedrohte dort österreichische Suprematie mit der italienischen Konföderation, und pflanzte das Prinzip der Volksfreiheit wider den österreichischen Absolutismus in den nichtösterreichischen Staaten Italiens auf, ja sogar im österreichischen Italien selbst. Wie weit es seine Gegenminen wider Oesterreich treiben wollte, ob nur bis dahin, daß Oesterreichs Verlegenheit in Italien die alte angestammte Lust Frankreichs wecken sollte, den französischen Einfluß in Italien wieder herzustellen und durch dieses Streben mit Oesterreich zu zerfallen, oder ob weiter; das mögen die Götter und Lord Palmerston wissen. Die Vertreibung Oesterreichs aus Italien lag muthmaßlich nicht im englischen Plane. — Englands Politik ist die weitsichtigste der Welt! Seine Kontremine in Italien diente noch einem zweiten Zwecke — und man kann selbst zweifelhaft werden, ob er nicht damals das alleinige Ziel der englischen Bewegungen in Italien war, so daß jener erste Zweck nur als Schutzdach vorgeschoben wurde, um das eigentliche Ziel zu decken und zu sichern. England herrscht nämlich im Mittelmeere von Gibraltar bis zu den Dardanellen durch den Besitz verschiedener guter Punkte. Um seine Position zu verstärken, hat es schon längst sein Auge auf die unmittelbare oder mittelbare Herrschaft über Sicilien geworfen; durch die Rückwirkung, welche es von da ab auf Neapel zu üben vermöchte, erwürbe es zugleich an einer überaus wichtigen Stelle Europas eine kontinentale Stärke, so wie sie von ihm in Portugal bereits errungen und in Spanien lange vergeblich erstrebt war. Nachdem schon seit Jahren von Malta aus durch die Presse auf Sicilien gewirkt worden war, und die Versuche zur Erhebung Siciliens wider den Tyrannen zu Neapel ihren Heerd und Ausgangspunkt auf den englischen Besitzungen im Mittelmeer gehabt hatten, wir nehmen an, wider Willen des englischen Gouvernements: — so mochte es wohl am Anfange dieses Jahres für die richtige Zeit gehalten werden, die Flamme zum Ausbruche zu bringen und durch das souveräne Volk Siciliens die Trennung von Neapel vollziehen zu lassen, d. h. vorerst in den englischen Schutz überzugehen. — Der Plan mit Sicilien ist vollständig gelungen. Die Insel riß sich von Neapel los und steht unversöhnlich dem Könige von Neapel gegenüber. Daß sie nicht wieder von ihm erobert wird, dafür wird England sorgen; schon durch diese Fürsorge allein ist das Schutzverhältniß Siciliens gegeben, ganz davon abgesehen, daß England dessen Häfen und Küsten beherrscht. Dagegen kam wohl in Mittel- und Oberitalien die Sache etwas anders, als England bezweckte. Unerwartet und plötzlich trat die französische Februarrevolution dazwischen. Die entzündeten Italiener standen auf, entwickelten bisher unbekannte Kräfte und trieben die Oesterreicher fast bis an die deutsche Grenze. Seitdem änderte sich die englische Politik. Denn das innige Verhältniß zwischen Frankreich und Oesterreich war durch die Februarrevolution von selbst zerbrochen. Und in den italienischen Staaten und Provinzen erwachte republikanischer Sinn und ließ voraussehen, daß weder der Papst noch Sardinien das Primat über Ober- und Mittelitalien behaupten würde, selbst wenn Italien siegreich hervorging aus dem Kampf mit Oesterreich. Dadurch war das Projekt einer italienischen Konföderation aufgelös't, und die Berechnung zeigte klar und deutlich, daß Frankreich den österreichischen Einfluß erben und als Englands Rivale auch im Süden Italiens auftreten würde. Dieser Ausgang der Dinge liegt nicht im englischen Sinne: England bemüht sich gegenwärtig, den Brand in Oberitalien zu löschen, nachdem es wirksame Hülfe geleistet hatte, das Haus in Flammen zu bringen. — Hieran wird nun die Frage geknüpft: „Soll Oesterreich den Besitz der italienischen Provinzen ganz oder theilweise aufgeben? kann Deutschland wünschen oder fordern, daß jenes italienische Besitzthum verlassen oder wenigstens verringert werde?"

Berlin, 22. August. Für die Tagesordnung in der heutigen Sitzung der Nationalversammlung hat der Abg. Rodbertus einen „schleunigen Antrag auf Priorität des folgenden Antrages" vor allen anderen Verhandlungen gestellt: „die hohe National-Versammlung wolle beschließen, daß der Stadt Swinemünde ein Kapital von 5000 Thlr. auf einjährige Kündigung aus Staatsfonds geliehen werde." Der Antragsteller führt unter den Motiven an: wenn der Druck des Dänenkrieges bisher fast allein die Ostseeprovinzen getroffen, so habe er sich hier wieder hauptsächlich auf den Vorhafen Stettins, auf Swinemünde, konzentrirt, das der Schiffahrt allein seine Existenz verdanke und auch von der Schiffahrt nur seinen Fortbestand zu erwarten habe. Daher liege daselbst in Folge der seit Anfang Mai bestandenen Blokade jedes Gewerbe darnieder und die arbeitenden Klassen seien ohne alle Beschäftigung. Die Kommune, die kein Vermögen besitze, sei gegenwärtig nicht mehr ihren Aufgaben gewachsen, sie sei einem unausbleiblichen Banquerott, der Auflösung aller Kommunal-Verhältnisse nahe. In dieser Lage habe sich dieselbe an den Herrn Finanzminister mit dem obigen gewiß bescheidenen Antrage gewandt, sei aber abschläglich beschieden worden. Die hohe Nationalversammlung werde indeß in den berührten Umständen vielleicht einen Grund sehen, sowohl der Dringlichkeit des Antrags, als ihm selbst nachzugeben. — Wir theilen diesen Antrag und seine Motive mit, um aufs neue unsere Stimme dagegen zu erheben. Wir haben unaufhörlich darauf hingewiesen, daß die Nationalversammlung keine andere, keine höhere Aufgabe hat, als die, dem Lande eine Verfassung zu geben. Wir haben deshalb unermüdlich gegen alle die sogenannten Dringlichkeitsanträge, Interpellationen u. s. w. protestirt, die nichts weiter zur Folge haben, als daß sie das nächste und hauptsächlichste Bedürfniß des Staats in ungewisse Ferne hinausschieben. Offenbar ist es denn doch aber etwas zu viel verlangt, wenn nun auch die einzelnen Bedürfnisse kleiner Kommunen darauf Anspruch machen, die Aufmerksamkeit der hohen Versammlung zu beschäftigen und dieselbe dadurch von ihrer, das gesammte Staatswohl betreffenden Hauptaufgabe abzuziehen. Der Rodbertus'sche Antrag ist nichts als eine Verwaltungsmaßregel, er war als solche ursprünglich ganz richtig an das Finanzministerium gerichtet, von diesem, vermuthlich aus triftigsten Gründen, abgelehnt worden und damit beseitigt. Wie nun der ehrenwerthe Abgeordnete dazu kommt, hiermit die gesetzgebende, zumal die konstituirende, Versammlung zu behelligen, ihr die Sache gar als Dringlichkeitsantrag vorzulegen, das bliebe räthselhaft, wenn man darin nicht wieder das ominöse Bestreben erkennen müßte, die provinziellen Sonderinteressen dem staatlichen Gemeinwohl voranzustellen. Wohin soll es führen, wenn man dem nachgeben wollte? Leidet etwa Stettin, leidet die ganze Ostseeküste weniger als Swinemünde? Hätten nicht alle dort belegenen Orte eben so viele Ansprüche auf Unterstützung als der Vorhafen? — Wir hegen darum das Vertrauen zu der hohen Versammlung, sie werde aus formellen, wie aus materiellen Gründen dem Antrage ihre Unterstützung versagen und sich dadurch von ihren wichtigen Arbeiten nicht abwendig machen lassen. (B. Z.)

— Am Montag Vormittag zog eine Anzahl von etwa 200 Arbeitern vor die Wohnung des Hrn. Minister Milde und verlangten ihn zu sprechen. Da ihnen gesagt wurde, daß der Minister nicht anwesend sei, versuchten sie gewaltsam in das Haus zu dringen. Einige Konstabler, welche dem Unfuge zu steuern suchten, wurden, zu schwach in der Zahl, zurückgedrängt, doch da die Schutzmannschaften in größerer Zahl wiederkehrten, und ernstlich eingriffen, zerstreuten sich die Arbeiter, und zehn derselben wurden verhaftet. Dem Vernehmen nach sind es Kattundrucker gewesen, die man von der Erdarbeit entlassen hatte, weil sich in ihrem ursprünglichen Geschäft hinreichende Arbeit für sie findet. Sie wollten aber wegen des größern Verdienstes bei der Erdarbeit im Accord zu dieser zurück.

Berlin, 19. August. In der gestrigen Sitzung des demokratischen Clubs wurde Assessor Schramm, nachdem er erklärt hatte, daß er auch in seiner nunmehrigen Stellung als Abgeordneter zu der Berliner Versammlung dem Club wie bisher seine Kräfte zu widmen gesonnen sei, mit einer Majorität von mehr als 300 Stimmen zum Präsidenten gewählt. Hr. Edgar Bauer wurde zum ersten und der Abgeordnete Gladbach zum zweiten Vicepräsidenten gewählt.

— Den Mitgliedern der National-Versammlung ist eine aus den, von der Ober-Rechnungskammer revidirten Rechnungen der Rendantur des Staatsschatzes zusammengestellte summarische Nachweisung der Einnahmen und Ausgaben des Staatsschatzes seit seiner Errichtung im J. 1820 bis Ende Dezbr. 1847, welcher Jahres-Rechnungs-Schluß für 1847 am 16. März 1848 stattgefunden hat, (20 Folio-Bogen) übergeben worden. Aus dieser höchst beachtenswerthen Zusammenstellung ist u. A. zu ersehen, daß an dem vorgedachten Tage (16. März d.) in der Schatzkammer sich befanden: 8 Mill. 112807½ Thlr in Friedrichsd'or zu 5 Thlr., 903966¼ Thlr. in Ducaten zu $2\frac{8}{9}$ Thlr., 5 Mill. 266000 Thlr. in Courant, überhaupt also 14 Mill. 282804 Thlr., wozu noch treten an Agio 1 Mill. 244426 Thlr. 29 Sgr., giebt 15 Mill. 527230 Thlr. 29 Sgr. Bei der Rendantur des Staatsschatzes befanden sich ferner in Staatsschuldscheinen und in Courant 3 Mill. 906736 Thlr. 8 Sgr. 8 Pf., außerdem ein, zur Realisation der Kassenanweisungen angesammelter Separatfond von 4 Mill. Thlr., welcher aber Ende v. J. nicht baar vorhanden war, da dessen Gesammtbestand zu einem Vorschusse an die General-Staats-Kasse Behufs des Getreide-Ankaufs verwandt worden ist. Das Vermögen des Staatsschatzes betrug Ende 1847 die Summe von 23 Mill. 433967 Thlr. 7 Sgr. 8 Pf. — Einer Uebersicht von den Resultaten der Finanzverwaltung im Jahre 1847 entnehmen wir, daß die Einnahmen betrugen: a) zum gewöhnlichen Staatshaushalt 73 Mill. 599634 Thlr., b) zu den außergewöhnlichen Staatsbedürfnissen 4 Mill. 467371, c) zu den Ausgaben aus Veranlassung des Nothstandes 8 Mill. 95609 Thlr., in Summa 86 Mill. 162614 Thlr. Die Ausgaben betrugen zu a) 72 Mill. 361780, zu b 4 Mill. 467371, zu c 6 Mill. 207650 Thlr., in Summa 83 Mill. 368801 Thlr.; mithin Ueberschuß 3 Mill. 125183 Thlr., welcher, nach Abzug der erst allmälig mit 1 Mill. 888150 Thlr. einzuziehenden Rest-Einnahmen für jetzt nur auf 1 Mill 247663 Thlr. zu stehen kommt. (B. Z.)

— Es ist Hoffnung vorhanden, das Institut der Civil-Ehe, dessen sich die Rheinländer bereits seit so vielen Jahren zu erfreuen haben, binnen Kurzem auch in den übrigen Provinzen eingeführt zu sehen. Mit derselben werden dann auch die Civilstands-Register eingeführt werden. Die darauf bezüglichen Gesetze und bereits, und zwar dem Vernehmen nach, von dem Professor Bauerband und dem Unterstaatssecretär Müller, entworfen, und werden vermuthlich schon in nächster Zeit von dem Justiz-Minister Märcker der National-Versammlung vorgelegt werden. So viel wir gehört haben, liegen den Entwürfen im Wesentlichen die Bestimmungen der rheinischen Gesetzgebung, welche sich durch eine längere Erfahrung als zweckmäßig bewährt haben, zum Grunde, und es ist die Absicht, demnächst für alle Provinzen eine gleichmäßige Verordnung über diesen Gegenstand zu erlassen. (K. Z.)

— Seit einigen Tagen ist in Charlottenburg ein demokratischer Klubb

unter dem Vorsitze des Chemiker Denzner zusammen getreten. Die öffentliche Stimmung gegen diesen Verein war von vorne herein sehr gereizt. Sonntag Vormittag während der Kirche hielt der Verein eine Sitzung in dem sogenannten Jägerhäuschen bei dem Gastwirth Ziegler und wurde dort von einer etwa 60 bis 100 Mann zählenden Volksmenge überfallen und die Mitglieder stark gemißhandelt. Sie ergriffen die Flucht, ohne daß die Volksmenge von den Wirkungen ihres Angriffs befriedigt war; deshalb zog dieselbe nunmehr von Haus zu Haus, um die dort wohlbekannten Demokraten noch schärfer zu züchtigen. Die betreffenden Personen wurden aus den Häusern herausgeholt und auf der Straße auf eine Weise gemißhandelt, die die höchste Mißbilligung verdient. Die Bürgerwehr, welcher die Herstellung der Ordnung oblag, versammelte sich erst nach Verlauf von etwa 2 Stunden, und dann in so geringer Anzahl, daß bei einem Widerstande der Tumultuanten ein günstiger Erfolg nicht zu erwarten stand. Zu den am schwersten Gemißhandelten gehören der Kaufmann Jacoby und Bruno und Edgar Bauer. Die Untersuchung dieser Angelegenheit soll, dem Vernehmen nach, sehr beschleunigt werden. Das Militair hat sich in keiner Weise in die Vorfälle eingemischt.

— 15. August. Von einer Urlaubsreise nach dem Norden zurückgekehrte Abgeordnete bringen die Nachricht mit, daß auf den Dänischen Inseln Laland, Femern (?) und Falster 10,000 Mann Russischer Truppen gelandet. Eine halbe Meile nördlich von Arcona sind neue Rusische Schiffe zu sehen, von denen sechs Linienschiffe. Sie werden durch Englische Transportschiffe vom Greifswalder Bodden aus mit Lebensmitteln versorgt. (N.-Rh.-Z.)

Aus **Posen** vom 16. August meldet die Breslauer Zeitung: Die in letzter Zeit vielfach verbreiteten Gerüchte von einer im Königreich Polen bevorstehenden Schilderhebung sind nicht unbegründet gewesen. Nach hier eingegangenen Privatnachrichten fand am 13. oder 14. August in Warschau ein Aufstand statt, der ein sehr ernstes Ansehen gewann, weil ein Theil der Truppen die Partei des Volks ergriff. Wie es scheint, waren die Aufständigen schon Herren der Stadt, so läßt sich wenigstens nur der Umstand erklären, daß Warschau von der Citadelle aus fünf Stunden mit schwerem Geschütz beschossen worden ist. Der Aufstand wurde an dem Tage gedämpft. (In Leipzig eingegangene Handelsbriefe aus Warschau vom 17. August schweigen vollständig über diesen angeblichen Vorgang.) (D. A. Z.)

In **Bochum** kam es am 12. August zu betrübenden Auftritten. Das in Ackerland und Waldung bestehende Gemeindevermögen sollte, nachdem die Regierung dies erlaubt hatte, getheilt werden. In einer Sitzung der Theilungslustigen, der Magistrat an der Spitze, sollte eben das Weitere beschlossen werden, als ein Haufen Menschen hereindrang und mit lautem Protest gegen die Theilung die Akten zum Verbrennen verlangte. Auf eine den Haufen verletzende Aeußerung eines Mitgliedes der Versammlung ward zuerst dieses und hierauf die ganze Versammlung furchtbar gemißhandelt und theilweise zum Fenster hinausgestürzt.

In **Hannover**, ist folgende Generalordre an die Armee erlassen worden: „Da die Truppen in der Mehrzahl der deutschen Staaten die deutschen Farben als gemeinschaftliches Erkennungszeichen angelegt haben, so haben Se. Maj. der König zu befehlen geruht, daß dies von allerhöchstdero Truppen gleichfalls geschehen solle. Das Erkennungszeichen wird theils in Bändern an die Fahnen geheftet, theils von einzelnen Leuten in einer noch näher zu bestimmenden Art und Weise getragen. Se. Majestät befehlen, daß dies vorläufig der Armee bekannt gemacht werde, und es sollen die einzelnen Truppenabtheilungen weitere Befehle darüber erhalten, wie auf einer abzuhaltenden Parade die Bänder an die Fahnen befestigt werden sollen. Für den Generaladjutanten: F. Jacobi, Oberst."

Kiel, 19. August. Der Hamb. Korresp. berichtet, daß in Schleswig das Gerücht verbreitet gewesen sei, es solle am 21. ein dreimonatlicher Waffenstillstand abgeschlossen werden, und zwar unter folgenden Bedingungen: 1) das schleswig-holsteinsche Heer bleibt gerüstet und besetzt beide Herzogthümer; 2) sämmtliche preußische Truppen verlassen die Herzogthümer, bilden aber in nicht allzugroßer Ferne ein Lager von 20,000 Mann, so daß sie jeden Augenblick rasch wieder herbeieilen können; 3) von den übrigen Reichstruppen bleiben 4000 Mann im Herzogthum Holstein, alle andern verfügen sich zu Hause; 4) Alsen wird von den Dänen geräumt und 5) 11 Tage nach Abschluß des Waffenstillstandes tritt die provisorische Regierung zurück und es tritt eine andere interimistische Regierung bis nach Festsetzung der Friedensbedingungen an ihre Stelle, deren Mitglieder von der Centralgewalt vorgeschlagen und vom Könige von Dänemark erwählt werden sollen.

Rendsburg, 19. August. Es sind hier Berichte eingelaufen von einigen ziemlich anhaltenden Kanonaden, die bei Alsnoer und Holnis zwischen den Strandbatterien und dänischen Kriegsschiffen statt gehabt, aber kein weiteres Resultat geliefert, als daß unsererseits eine Lafette zerschossen worden ist. — Gestern ist hier das dritte nassauische Bataillon wie die beiden andern vom Bahnhofe aus direkt durch die Stadt marschirt, heute ebenso die nassauische Artillerie. Wie es heißt, wird aus den früheren Bracklowern mit Hinzuziehung Anderer ein neues Scharfschützenkorps gebildet werden. (S.-H. Z.)

Aus dem Hauptquartier Apenrade, 17. August. Wrangel hat nun seit 14 Tagen sein Hauptquartier hier aufgeschlagen, doch kantonniren im hiesigen Orte blos ein Theil des Alexander-Regiments, so wie noch einige andere deutsche Truppen, im Ganzen wohl nicht über 1500; die Hauptmacht ist über die Dörfer, Höfe u. s. w. verbreitet; von Flensburg bis zur Grenze ist kein Dorf unbesetzt, was wegen der dänischen Sympathie, die in dieser Gegend zu finden, nothwendig ist. Auf gleiche Weise sind alle Küstenpunkte stark besetzt, sowie hier einige starke Batterien an den möglichen Landungsplätzen angebracht sind. Wrangel hat sein persönliches Quartier im Schlosse des Kammerherrn v. Stehmann genommen; dies gereicht diesem echtdeutsch gesinnten Edlen, welcher unaufhörlich einen dänischen Ueberfall befürchtet, zum Troste. Dies Schloß ist von drei Seiten mit einem Wall umgeben, und auf der vierten steht ein Posten von 15 Militärs; nicht weit davon sind Kanonen aufgepflanzt. Das hiesige Rathhaus ist zur Hauptwache umgewandelt worden und vor jedem Hause steht angeschrieben, wieviel Soldaten darin liegen, in der Regel nicht weniger als sechs, oft aber 16—20. Die Behandlung der Einquartirung ist selbst von den dänisch gesinnten Bewohnern eine gute, wie überhaupt der dänische Charakter ein gutmüthiger ist. Wie mir Militärs erzählen, fanden sie selbst in Jütland eine gute Behandlung, nachdem sich die Jütländer überzeugt hatten, daß die Preußen keine Barbaren sind, und deswegen auch bald von ihrer Flucht, die sie vor den Einrückenden ergriffen, wieder zurückgekehrt waren; doch hielten sie es für gut, ihre Töchter noch länger fern zu halten. — Die letzte Gefangennehmung der 34 preußischen Kürassiere unweit der Grenze Seitens der Dänen verursacht dem kommandirenden General, wie er selbst sagt, schlaflose Nächte; bei keiner Schlacht wurden noch so viele diesseitige Gefangene gemacht. Es stellt sich aber heraus, daß der überlegene dänische Ueberfall nur durch Verrath möglich wurde. Zwei Knechte eines Bauern, bei welchem die Vorposten einquartiert waren, sind über die Grenze entkommen, um den Verrath auszuführen; desgleichen wurden vom Thurme des Dorfes aus Zeichen gegeben. Den preußischen Kürassieren, welche Rache schnauben, wurde es verwilligt, von jetzt ab die vordersten sein zu dürfen. (P. M.)

Oesterreich.

Wien, 17. August. Die heutige Reichstagssitzung war von Interesse, da es nicht an pikanten Interpellationen der Minister gebrach, welche aufklärende Mittheilungen zur Folge hatten. Namentlich wurde dem Kriegsminister zugesetzt. Zuvörderst galt es der Abschickung des Contingents nach Schleswig-Holstein; die Absendung desselben wurde durch die von dem Reichsverweser geäußerte Hoffnung auf einen baldigen Waffenstillstand für überflüssig erklärt. Abg. Sierakowsky interpellirt wegen vermeintlicher Wiedereinsetzung des Herzogs von Modena. Der Kriegsminister erwidert: Die Besetzung Modenas sei militairisch geboten gewesen; auf die Nachricht der guten Aufnahme unserer Truppen sei der Herzog, welcher sich im Hauptquartier zu Mantua befunden, freiwillig nach Modena zurückgekehrt; über seinen Einzug daselbst liege kein Bericht vor. Am wichtigsten erscheint die Erläuterung, welche der Kriegsminister in Folge einer frühern Interpellation gab, weil sie eine Beschuldigung, die fast in allen Blättern Raum gefunden hat, gebührend zurückweist. Sie betrifft nämlich den Vorgang bei Sermide. Feldmarschallieutenant Welden, äußert der Kriegsminister, erklärt die Sache ganz anders. Um an's linke Poufer zu gelangen, mußte er Sermide besetzen. Das kleine Detachement aber, welches auf dem Platze gelassen ward, wurde von allen Fenstern aus beschossen. Eine nachgeschickte Colonne wurde durch Barrikaden und fortgesetztes Feuern aus den Häusern genöthigt, sich zurückzuziehen. Feldmarschallieutenant Welden fand es daher zwei Tage darauf für nöthig, den Ort mit Macht zu besetzen und in Masse anzugreifen. Bei diesem Anlasse wurden Granaten geworfen und das Dorf ging in Flammen auf. Allein das damals erwähnte Faktum ist falsch. Die Einwohner waren sämmtlich entflohen und den Truppen gelang es, 24 Personen, welche die Insurgenten in die Kirche eingesperrt hatten, zu retten. (Beifall.) Auf eine andere Interpellation fuhr der Kriegsminister fort, erwidere ich, daß Feldmarschallieutenant Welden nur mit 4000 M. über den Po ging, um die Bewegung des Generalmajors Fürsten Liechtenstein zu decken. Er traf auf 14,000 Crociati, die aber wie Spreu auseinanderstoben. Sie wurden bis Bologna verfolgt. Hier kam der Befehl des Feldmarschalls Radetzky, nicht einzurücken und die Legation zu räumen. Feldmarschallieutenant Welden hatte bereits das Uebereinkommen getroffen, daß die Crociati Bologna verlassen, damit unsere Armee im Nothfall sicher passiren könne. F.-M.-L. Welden reiste am 7. August Abends ab, traf aber seine Dispositionen. Am folgenden Morgen begaben sich mehre Offiziere im vollen Vertrauen auf die abgeschlossene Convention nach Bologna. Drei davon wurden aber meuchelmörderisch getödtet, sowie mehre Soldaten. Ein bewaffneter Trupp stürzte aus der Stadt und schoß auf die Oesterreichische Avantgarde, so daß wir 5 Todte und 60 Verwundete hatten. Dies bewog den F.-M.-L. Perglas, welcher in Abwesenheit Welden's den Befehl führte und der schon den Rückmarsch antreten wollte, auf den Pöbelhaufen und die Stadt selbst zu schießen. Perglas aber zog sich darauf zurück. Das ist das wahre Factum. Meuchelmord und Vertragsbruch sind ein Verrath, der auch im Kriege bestraft werden muß. (Beifall.) Solche strenge Maßregeln geschehen nur im äußersten Nothfalle. F.-M.-L. Welden ist einer unserer geschicktesten Generale; das verrätherische Benehmen der Bologneser und der Crociati haben dazu geführt. Die weitere Sitzung ward durch die fortgesetzten Verhandlungen über den Kudlich'schen Antrag ausgefüllt.

Wien, 17. August. Aus Ungarn vernimmt man heute gerüchtweise, daß es bei Verbaß im Banate zwischen den Serben und Ungarn zu einem Angriffe gekommen sei, in welchem die Letzteren die Oberhand behalten und das feindliche Lager erobert haben sollen. — Der Erzherzog Stephan ist bereits gestern von hier nach Ofen zurückgereist. — Aus Italien nichts Neues. Die italienischee Zeitungen fehlen uns hier schon seit acht Tagen. (B.-H.)

— Wir erhalten so eben eine neue Mailänder Zeitung vom 8. und 9. August. mit dem Oesterreichischen Adler und dem Titel: Mailänder Zeitung. Sie bestätigt, was wir aus der Basler Zeitung mittheilten. Am 6. August ward Mailand in Belagerungszustand erklärt; am 7. trat Schwarzenberg den militairischen Oberbefehl über die Stadt an; Radetzky hat verordnet: die Personalsteuer ist abgeschafft; der Salzpreis ist vom 12. August an auf 28 L. für den Centner feines, 20 L. für den Centner gewöhnliches Salz herabgesetzt; der Stempel ist in vielen Fällen, besonders für die Aermern abgeschafft. Die Nationalgarde in Mailand ist aufgelöst; die Waffen müssen in einer auf 48 Stunden verlängerten Frist abgeliefert werden; daß alle Mannschaft von 18 bis 40 Jahren zum Kriegsdienst genommen werden solle, wird für ein lügenhaftes Gerücht erklärt; der Erzbischof von Mailand hat einen Aufruf an die Geistlichkeit und das Volk erlassen, in dem er sie ermahnt, ihrem gesetzmäßigen Herrscher Treue und Gehorsam zu leisten. Von seinem Hauptquartier Sesto aus hat Radetzky unterm 1. August bekannt gemacht, daß die geflüchteten Individuen, die binnen 14 Tagen in ihre Heimath zurückkehrten, volle Amnestie zugesichert erhielten. Karl Albert hat am 7. von Vigevano aus zwei Proklamationen erlassen: an das Heer und die Völker. Jenem empfiehlt er Disziplin, diesem meldet er, er habe Mailand aus Mangel an Munition und Lebensmitteln nicht vertheidigen können. Er erklärt zugleich, er werde den Tessin wieder überschreiten. (A. A. Z.)

Seit gestern war hier das Gerücht verbreitet, als hätten die Mailänder Republikaner einen Theil der Stadt in Brand gesteckt, was sich indessen als grundlos erweiset. Marschall Radetzky soll wirklich den Oberbefehl an Welden abgetreten haben; den Grund weiß man aber nicht. Nach Berichten aus Florenz soll ein Kurier von London den Protest Englands gegen jede Invasion des Päpstlichen Gebiets überbracht haben. Lucian Murat, der mit einer Französischen Mission betraut ist, war von Livorno gleich nach Florenz abgegangen. Ueber den Stand der Interventionsfrage weiß man nichts

Neues. Die Ansicht herrscht aber heute vor, daß Oesterreich schwerlich die Lombardei aufgeben werde, wenn die vermittelnden Mächte nicht mit Gewalt drohen. England soll aber Nichts von Gewalt wissen wollen und sich darauf beschränken, die Unverletzlichkeit Piemonts zu erklären und seitens Oesterreichs für die Lombardei und Venedig eine Konstitution auf den breitesten Grundlagen zu erlangen.

Frankreich.

Paris, 17. August. Nicht wenig war man gestern Morgen überrascht, als das Lager von St. Maur gestern früh ausrückte und trotz des Platzregens vier Stunden lang ein Manöver auf dem Marsfelde abgehalten wurde. Die verschiedensten Gerüchte waren darüber im Umlaufe, man sprach von einem neuen Komplotte, was dadurch noch glaublicher wurde, daß die Posten der Nationalgarde konsignirt waren und die mobile Garde doppelt so viele Patronen als sonst erhalten. Man behauptet, das Gouvernement hätte Kenntniß davon erhalten, daß eine Demonstration zu Gunsten Italiens sich vorbereite. Diese Gerüchte drückten heute die Fonds herab, wozu auch die Besorgnisse wegen der Aufregung in Folge des Untersuchungsberichtes hinzukommt. Die Herzogin von Orleans soll sich entschieden von aller Betheiligung an allen dynastischen Kombinationen fern halten. In einem Schreiben soll sie sich also ausgesprochen haben: „Ich weiß nicht, was Gott mir vorbehält, ich lege mein Schicksal und das meines Sohnes in seine Hände. Der Graf von Paris hat sein Recht von seiner Geburt. Es ist ihm durch die Nation gegeben worden, die Nation hat darüber zu verfügen. Ich werde eben so wenig die Rechte verletzen, deren Wahrung mir anvertraut ist. Meine Rolle scheint mir eine sehr einfache, nämlich meinen Sohn würdig seines Vaters zu machen, würdig eine Krone zu tragen, wenn sie ihm zurückgegeben wird und für mich selbst seiner würdig zu bleiben."

— Wirklich soll General Cavaignac mit dem Gedanken umgehen, seine Entlassung zu nehmen. Er steht heute etwas gespannt mit der National-Versammlung; man glaubt aber, daß man vorläufig von dem Plane, einen Präsidenten der Republik durch allgemeines Wahlrecht zu wählen, absehen werde und daß man dem General Titel und Gewalt eines Präsidenten für dieses Jahr übertragen werde. — Die Frage des Untersuchungsberichts nimmt noch alle Gemüther ein.

Paris, 17. August. Das Bombardement von Bologna bestätigt sich von allen Seiten. Ueber die Veranlassung lauten die Berichte aber verschieden. Nach den Einen hätte General Welden eine Brandschatzung auf die Stadt und acht Geißeln verlangt. Nach andern wäre den 8. eine leichte Emeute ausgebrochen, worauf Welden die Auslieferung der Veranlasser und einiger Notabeln der Stadt als Geißeln verlangt, worauf das Volk sich erhoben, indem es nicht wollte, daß der Prolegat sich diesem Ansinnen füge. Es entspann sich ein lebhafter Kampf, die Oesterreicher wurden aus der Stadt gejagt und bombardirten den 8. und 9. die Stadt. Das ganze diplomatische Korps zu Florenz hat aus Menschlichkeitsrücksichten dagegen protestirt. Der Papst soll förmlich Willens sein, Oesterreich den Krieg zu erklären, falls die Oesterreicher nicht den Kirchenstaat räumen. Nach einigen Berichten wäre General Welden schon desavouirt und der Befehl zur Räumung des Kirchenstaates schon gegeben. Zu Rom war den 7. August ein neues Ministerium gebildet. Monsignore Carboli hatte das Aeußere übernommen. — Man versichert für gewiß, daß Cavaignac sich entschieden gegen eine bewaffnete Intervention in Italien erkläre, er wolle lieber vom Ruder treten, als seine Einwilligung dazu geben.

Paris, 17. Aug. Der Constitutionnel sagt: „Wie am 15. Mai Polen, so sollte diesesmal Italien zum Deckmantel eines neuen Staatsstreichs dienen. Der Ruf: „Es lebe Heinrich V.! oder: „Es lebe der Prinz Louis Napoleon!" sollte erschallen. Andere hatten vor, zu Gunsten einer allgemeinen Amnestie für die Juni-Insurgenten zu marschiren; wieder Andere wollten für das System Proudhon's, der übrigens gar kein System hat, auftreten. Die Vorsicht der Regierung hat diese Pläne vereitelt." Der Estafette zufolge, beschränkte sich die Zahl der Verschworenen auf eine kleine Anzahl. Eine Hand voll entschlossener Männer habe, bis an die Zähne bewaffnet, in die National-Versammlung dringen wollen, um den General Cavaignac zu entführen. Der Spectateur republicain, der für Cavaignac's Organ gilt, bemerkt: „Wir haben wohl gehört, wie sich gewisse Repräsentanten, deren Vergangenheit den legitimistischen Ideen keinesweges feind ist, gestern sehr bitter beschwerten über den Luxus von Militair-Aufwand und dergleichen. Aber wenn sich der General Cavaignac eben so überraschen ließe, als die Exekutiv-Kommission am 15. Mai, wie würde man dann in Tadel ausbrechen! Wir antworten allen denen, die sich über die militairischen Präventiv-Maßregeln wundern: „„Vorsicht ist die Mutter der Weisheit.""

— Das Bombardement von Bologna bestätigt sich. Der Englische und Französiche Gesandte zu Florenz haben bei General Welden dawider protestirt. Die Aufregung im Kirchenstaate ist groß, Nationalgarde und Linie rückt nach der Catholica aus, wo die einzige militairische Stellung ist, die zu decken bleibt. Die Römische Deputirtenkammer hat einstimmig beschlossen, Frankreich um Hülfe anzugehen. Kardinal Marini, Prinz Corsini und Simonetti sind als Kommissarien zu General Welden geeilt, um ihn aufzufordern, das Römische Gebiet gleich zu räumen, widrigenfalls würde der Pabst Oesterreich den Krieg erklären. Aus einer Aeußerung des Königs von Sardinien gegen die Deputirten von Genua geht hervor, daß England für eine Französische Intervention nicht gestimmt ist.

Italien.

Rom, 7. August. Seit gestern trifft hier ein reitender Eilbote nach dem andern aus Bologna mit Nachrichten vom Vorrücken österreichischer Corps auf päbstlichem Gebiete ein. In Rom herrscht darüber schon seit gestern die größte Bestürzung. In dieser Verwirrung, wo alle höheren Staats-Beamten den Kopf verloren zu haben scheinen, wollte die Revolutionspartei der Bürgergarde bei einbrechender Dunkelheit einen Handstreich auf die Wohnungen der Kardinäle und den päpstlichen Palast des Quirinals ausführen und die Engelsburg überrumpeln, deren Kanonen die Stadt beherrschen. Da wurden in aller Eile die Guardia n obili, Gendarmen, die regulaire Miliz nebst der schweizer Leibwache des Papstes (letztere trägt sonst nur Hellebarden) mit Musketen bewaffnet; jeder Mann erhielt 60 scharfe Patronen, um damit auf das gefürchtete Attentat der Civica zu antworten. Solche außerordentliche Vorkehrungen erhielten die Ruhe. Dabei aber wuchs mit jedem Augenblicke die leidenschaftliche Unruhe der Gemüther bei jeder neuen Kunde aus der Romagna. Ohne weiter auf das hier geltende strenge, jede Handarbeit am Sonntag verbietende Kirchengesetz Rücksicht zu nehmen, ließ der Kriegs-Minister Graf Campello alle Pressen der Kammerdruckerei noch gestern Abend in Bewegung setzen, um einen Aufruf zu veröffentlichen, in welchem die augenblickliche Stimmung des ministeriellen Roms mit allen ihren Tönen und Klängen laut wiederhallt. 40,000 Exemplare des Dokuments wurden abgezogen und heute in alle Gegenden des Kirchenstaates verschickt. (D. A. Z.)

Bologna, 9. August. Die Bologneser Zeitung meldet, daß am 8. d., nachdem General Welden von der Stadt eine schwere Kriegssteuer und Geißeln gefordert hatte, die Sturmglocken ertönten und ein furchtbarer Kampf des Volkes gegen die Oesterreicher losbrach. Das Volk trieb mit Messern in der Faust die Soldaten zur Stadt hinaus. Eine Nachschrift vom 9. d., $6\frac{1}{2}$ Morgens, sagt: „Die Beschießung hat begonnen; zwei Paläste stehen in Flammen. Die Vorstadt ist bereits geplündert und eingeäschert; aber das Volk ist entschlossen, sich bis zum letzten Blutstropfen zu vertheidigen." — Die Piemontesische Zeitung meldet den Vorfall etwas anders. Zwei österreichische Depeschenträger wurden am 8. d. vom Volke getödtet, worauf die Oesterreicher, 2500 Mann stark, mit einer Kanone und einer Haubitze nach Montagnole marschirten und von da aus die Stadt beschossen. Sie schossen drei Stunden lang und steckten mehrere Gebäude in Brand. Hierauf erstürmten die Bolognesen, Karabiniers, Zollbeamten, Nationalgarden Montagnola, tödteten 40 Oesterreicher, nahmen 50 gefangen und trieben sie aus ihrer Stellung hinaus. Am Abend war Bologna erleuchtet. Am nächsten Morgen um 6 Uhr kehrten die Oesterreicher zurück; aber ihre Verbindungen sind abgeschnitten. Die Nationalgarde ist zur äußersten Vertheidigung entschlossen.

Bologna, 9. August. Abends halb sieben Uhr. Das Bombardement hat begonnen. Zwei Paläste stehen in Brand. Die Vorstadt ist geplündert und verbrannt. Ueber Turin erfährt man, daß die Nationalgarde entschlossen sei, ihren letzten Blutstropfen zur Vertheidigung der Stadt zu vergießen. Abends 8 Uhr dauerte das Bombardement noch fort. — Nach andern Berichten hätte sich General Welden den 7ten auf eine telegraphische Depesche vom Französischen Gesandten zu Florenz freiwillig nach Ferrara entfernt und hätte nur drei Thore besetzt gehabt. Das Bombardement scheint in Folge späteren Konflikten hervorgerufen zu sein.

Großbritannien.

— Die Times bringt Nachrichten aus Neapel bis zum 8. August. Die Englische Flotte lag zu Kastellamare in der Bai von Neapel, während das Neapolitanische Geschwader aus 20 Dampfschiffen, 24 Kanonierbooten und 20 Transportschiffen mit 30,000 Mann Landungstruppen auf den ersten Wink bereit lag nach Sicilien unter Segeln zu gehen. Man glaubt aber, daß nichts eher unternommen werden solle, als bis Graf Ludolf von seiner Mission nach Paris, London und Turin zurück sein würde. Aus Palermo schreibt man vom 4., daß ein Vernichtungskrieg in Aussicht stehe, falls die Neapolitaner einen neuen Angriff unternehmen. Das Sizilianische Parlament hat den Jesuitenorden aufgehoben und seine Güter konsfiszirt, alle fremden Ordensmitgliedern müssen das Land verlassen.

Miscellen.

— Von den katholischen Einwohnern des Landes gehen der National-Versammlung vielfach Petitionen zu, in welchen man sich gegen die Trennung der Schule von der Kirche ausspricht. Die Kommission in der Posenschen Sache, welcher Seitens der übrigen Minister mit großer Bereitwilligkeit Akten und dergleichen zur Disposition gestellt worden sind, soll bei dem Kriegsminister Herrn von Schreckenstein in dieser Hinsicht auf vielerlei Schwierigkeiten stoßen. — Zur Einrichtung der Minister-Hotels sollen 4000 Thlr. angewiesen sein; man will daraus schließen, daß auf einen längern Bestand des gegenwärtigen Ministeriums gehofft wird.

— Am 11. August früh wurde zu Darmstadt von Gerichtswegen im Beisein des Grafen Görlitz und des aus dem Arresthause gebrachten, noch immer in Haft befindlichen Bedienten desselben, Johann Stauff, die Ausgrabung der Leiche der nun bald 14 Monate umgekommenen Gräfin Görlitz vorgenommen und die Leiche einer ärztlichen Untersuchung unterworfen. Die Veranlassung zu dieser, nach so langer Zeit allerdings außerordentlichen Maßregel ist unbekaunt, und es gehen darüber verschiedene Gerüchte. (K. Z.)

Getreide-Bericht.

Stettin, 22. August.

Roggen, in loco, schwere Waare 27 — 18 Thlr. bez., 82pfd. pr. Sept. — Okt. 27 Thlr. zu haben, pr. Frühjahr 31 Thlr. bezahlt und Geld.

Spiritus, aus erster Hand zur Stelle und aus zweiter Hand ohne Fässer $19\frac{3}{4}$ % bez., mit Fässern 21 % nominell, pr. Sept. — Okt. u $20\frac{1}{2}$ % ohne Fässer angetragen.

Rüböl, in loco und pr. Sept. — Okt. $10\frac{1}{8}$ Thlr. bez. und Geld, pr. Nov. — Dez. $10\frac{2}{3}$ Thlr Br.

Berlin, 22. August.

Weizen, nach Qualität $56\frac{1}{2}$ — 62 Thlr.

Roggen in loco $86\frac{1}{2}$ pfd 29 Thlr. gem., schwimmend $85\frac{5}{8}$pfd. 29 Thlr. gef., 82pfd. pr. Sept. — Okt. 28 Thlr. Brief, $27\frac{1}{2}$ Thlr. bez. und Geld.

Gerste, große, loco 26 — 25 Thlr., kleine 23 — 22 Thlr.

Hafer, in loco nach Qualität 15 — 17 Thlr.

Rapps, 69 Thlr. Br., $67\frac{1}{2}$ Thlr. G., **Rübsen**, desgl.

Leinsaat, 46 — 44 Thlr.

Rüböl, in loco $10\frac{2}{3}$ — $10\frac{1}{2}$ Thlr., pr. Aug, Sept. — Okt. desgl., pr. Okt. — Nov. $10\frac{5}{6}$ — $10\frac{2}{3}$ Thlr., pr. Nov. — Dezbr. $10\frac{7}{8}$ — $10\frac{5}{6}$ Thlr.

Leinöl, in loco 10 Thlr. Br., Lieferung $9\frac{2}{3}$ Thlr. Br.

Spiritus, in loco $18\frac{3}{4}$ Thlr. verk. und Br., pr. Aug. — Sept. ohne Geschäft, pr. Sept. — Okt. $17\frac{1}{4}$ Thlr. Br.

Breslau, 21. Juni.

Weizen, weißer 55, 59 bis 63 sgr.; gelber desgl. 54, 58 bis 61 sgr.
Roggen, 30, 33 bis 36 sgr. **Gerste**, 21, 23 bis 25 sgr.
Hafer, $15\frac{1}{2}$, 17 bis 18 sgr. **Rapps**, 74, 76 bis 78 sgr.
Spiritus, $8\frac{11}{12}$, $8\frac{5}{6}$ — 9 Thlr. Einiges begeben.
Rüböl, unverändert.

Beilage.

Beilage zu No. 162 der Königlich privilegirten Stettinischen Zeitung.

Mittwoch, den 23. August 1848.

Deutschland.

Aachen, 20. August. Das Ministerium des deutschen Reiches wäre jetzt gebildet, und bunt genug ist es zusammengesetzt. Was aus den Menschen werden kann! Vor acht Tagen noch ein schlichter Advokat, und heute Minister der auswärtigen Angelegenheiten. Im Juristen hat zwar von Alters her Alles gesteckt, und wir haben auch in anderen Staaten die schönsten Schmetterlinge aus dieser Puppe kriechen sehen. In der Regel freilich ist es nicht vom Uebel, wenn der Vertreter eines Ministeriums in dasselbe einige spezielle Kenntnisse und Bekanntschaften mitbringt. Indessen wenn auch Fehler vorfallen, sie werden nur die Form treffen, nicht die Sache, wenn man sonst sich des Zweckes gehörig bewußt ist. Ein anderes Bedenken ist, daß Handel und Auswärtiges, zwei Departements, die sehr in einander greifen, daß beide in die Hände von Männern gelegt sind, welche, aus den Hansestädten gebürtig, in den Ansichten dieser Städte aufgewachsen und vorzugsweise diese zu vertreten geneigt sein dürften. Von dem einen weiß man, daß er einer Vermittelung der Hafen- und Binnen-interessen das Wort redet, von dem andern, daß er ein so eingefleischter Freihändler ist, wie man nur in Hamburg sein kann. Herr Heckscher ist durch und durch Hamburger. Es wird also jedenfalls im Ministerium sehr ernste Kämpfe in dieser Beziehung geben. Der Freihandel fängt überall an, sich wieder mehr als je zu regen. Die Küstenländer erheben sich für unbedingte Freiheit, und auch im Binnenlande sprechen die gelehrten Theoretiker ihr das Wort. Der Streit muß aber jetzt endlich seine Entscheidung finden, Handel und Industrie müssen wissen, was sie zu erwarten haben, die Zolleinheit muß endlich, wenn je, zu Stande kommen, irgend ein Prinzip muß aufgestellt werden, wenn die Nationalkraft diejenige Entwickelung finden soll, deren sie fähig ist. Die Versammlung in Frankfurt geht langsam. Sie verbringt eine furchtbare Zeit mit der Definition von Rechten, die, wenn man sich auf einige große Züge beschränkt hätte, längst abgemacht sein konnten. Es ist eine wichtigere Aufgabe, die Einheit auch materiell herzustellen, denn darin liegt das dauerhafteste Bindemittel. Wenn die Zolleinheit nicht erklärt und unverzüglich, nöthigenfalls energisch, ausgeführt wird, so beruht die politische Einheit immer nur auf sehr schwankender Grundlage. Die Ausführung einer solchen Maßregel ist nicht schwer, weil jeder etwaige Widerstand leicht zu brechen ist. Zu gleicher Zeit wird man sich jedoch über die Prinzipien des künftigen Verkehrs, über die Stellung zum Auslande zu einigen haben. Deutschland hat, wie jedes große Reich, ein doppeltes Interesse zu wahren, das der Küsten und das des Binnenlandes, das der Schiffahrt, des Handels, und das der Industrie. Die Küste verlangt unbedingte Freiheit, um ihren Bedarf so wohlfeil als möglich zu erstehen, das Binnenland braucht Zölle, um einen höhern Markt zu finden. Es wird überall immer nur gewisse Industriezweige geben, welche die Konkurrenz mit dem Auslande auch ohne Schutz bestehen könne. In den meisten wird die größere Gunst des Bodens, die größere Billigkeit des Kapitals, der ältere Bestand eines Gewerbzweiges, einen Vorzug schaffen, welcher dem Inlande nachtheilig wird. Ein Land, welches deshalb jede neue Industrie fahren lassen, sich nur auf einige wenige Produkte verlegen will, wird immer hinter dem Auslande zurückbleiben müssen und nach und nach verarmen. Die Ausfuhr, d. h. die Arbeit, nimmt bei einer solchen Beschränkung nicht zu im Verhältniß zu der Zunahme der Bevölkerung, und diese wird daher mit jedem Jahre für größere Kapitalien dem Auslande zinspflichtig werden. Das Ausland, welches in seinem Schutze ein Mittel findet, immer neue Thätigkeiten zu schaffen und sie zuletzt naturwüchsig, des Schutzes unbedürftig zu machen, wird sich rascher entwickeln, als das Inland, welches auf der einmal erstiegenen Stufe stehen bleibt. Je beschränkter die Masse der Arbeit, je ärmer wird das Land, und es ist kein Ersatz dafür, selbst wenn der Ackerbau in gleichem Maße zunehmen könnte, als die Industrie weniger Hände zu beschäftigen vermag. Denn selbst wenn dies möglich wäre, so würde zuletzt für die Bodenprodukte nur dasselbe geschehen, was man der Industrie vorwirft, es würde eine Ueberproduktion, also eine Entwerthung eintreten, und niemand würde dabei mehr verlieren, als gerade die Küstenländer. Die Küsten klagen jetzt, daß sie ihren Boden nur aus Rücksicht für die Industrie des Binnenlandes, für deren Schutz, zu theuer bezahlen. Sie vergessen dabei jederzeit, daß sie selbst nur dadurch bestehen, daß das Binnenland konsumtionsfähig wird, und daß der Handel und die Schifffahrt aufhören müßten, wenn die Industrieländer nicht genug verdienten, um die Fracht der Schiffe zahlen zu können. Die Schifffahrt bedarf des Binnenlandes noch mehr, als dieses jener, obgleich beide in wesentlicher Wechselwirkung zu einander stehen. Die Häfen bezahlen jetzt einzelne Produkte theurer, als wenn sie frei aus dem Auslande eingeführt werden können, dagegen wird das Binnenland jetzt ebenfalls seinen Zoll zu Gunsten der Häfen zu zahlen haben. Das Gefühl ist endlich erwacht, daß wir eine Marine haben müssen, um unsern Handel zu schützen. Wir haben jetzt erfahren, in welche jammervolle Lage uns die Fehde mit einem Duodezstaate, wie Dänemark, versetzen kann. Der Glaube an den ewigen Frieden ist dahin, und es war Thorheit genug, daß man je nur ihn gehabt hat. Hätte man sich früher vorgesehen, wir hätten jetzt nicht so schmählich mißhandelt werden können. Jeder Tag kann uns in eine ähnliche Lage versetzen. Nachdem uns Dänemark blokirt, kann es Holland thun, und es ist keine Macht so klein, wenn sie nur ein paar Schiffe hat, die uns nicht Trotz bieten kann. Es ist deshalb mit Recht nur eine Stimme dafür, daß wir angemessene Seemacht haben müssen. Sie wird uns viel Geld kosten, aber sie wird unserm Handel zu Gute kommen, sie wird der deutschen Flagge in allen Welttheilen Achtung verschaffen, unserer Handelsschifffahrt ersprießliche Dienste leisten. Sie wird uns viel Geld kosten, und den größten Theil desselben wird das Binnenland, weil hier die größere Masse der Bevölkerung, zu zahlen haben. Das ist nur recht, und das Binnenland darf sich nicht weigern, diese Steuern aufzubringen, wenn es auch keinen direkten Nutzen davon trägt. Unsere Hafenplätze behaupten, sie bedürfen keines Schutzes, keine Differentialzölle; die Industrie sollte es machen, wie sie, sie verlangten nur die vollste Freiheit. Es mag sein, daß sie solcher Zölle nicht bedürfen, und dies macht unserer Schiffahrt Ehre. Aber diese Schifffahrt würde bald verfallen, wenn das Binnenland an Vermögen verlöre, wenn es nur fremde Produkte zahlen, keine eigenen zu verkaufen hätte. Und dann der Schutz, welchen die Schifffahrt bedarf, ist die Kriegsmarine, die Marine ist der Schutzzoll, den das Binnenland der Küste zu Gunsten ihrer Schiffahrt, ihres Handels, ihrer Spedition aufzubringen hat. Dieser Zoll ist in Frankreich, Holland und England nicht gering und wird es auch bei uns nicht sein; wir hoffen sogar, daß er hoch sein wird, damit unsere Seemacht nicht bloß eine nominelle sei, die erst von einer andern ans Schlepptau genommen werden muß, um sich auf offener See zeigen zu dürfen. Wenn ein Staat, wie das einige Deutschland, sich kriegerisch gerüstet zeigt, so darf dies nur auf eine seiner würdige Weise geschehen. Wie viel dies auch kosten mag, die Nation wird es gern aufbringen. Aber die Nation darf auch erwarten, daß jeder Theil den Bedürfnissen des andern Rechnung trage und daß überall das gemeinsame Interesse gewahrt werde. Die Nation darf erwarten, daß man ihr nicht einen Lebensnerv durchschneide aus Vorliebe für eine Theorie, die, wenn sie selbst, was nicht der Fall ist, in irgend einem Lande zur Ausführung käme und sich dort als gut bewährte, deshalb noch nicht für uns zweckmäßig zu sein braucht. (Aach. Z.)

Frankfurt, 18. Aug. Die neuen Ministerien sind noch in der Organisation begriffen und stoßen auf eine Menge von geschäftlichen Schwierigkeiten. Den härtesten Stand hat der Minister des Auswärtigen. Max v. Gagern ist nach Berlin entsendet, und Heckscher hat daher mit dem recht tüchtigen Unterstaatssecretair v. Biegeleben Alles allein abzumachen. Die wichtigsten Fragen sind die Schleswigsche, die Limburgische und die Oesterreichisch-Italienische. In der Schleswigschen wird man wohl den Wünschen Preußens folgen, welchem die Führung der Verhandlungen übertragen ist. General v. Below ist deshalb nach Malmö entsendet. Die schlimmste Diversion in dieser Sache ist die, daß Frankreich in Rußlands und Englands Bunde der Dritte ist, die ganz im Dänischen Sinne das Patent und die Huldigung von 1721 geltend machen. Die Limburgische Sache ist nicht minder verwickelt. In Limburg sind, wie wir nach sichern Nachrichten behaupten können, keineswegs die Deutschen Farben verboten, die Limburgischen Deputirten zur Frankfurter Versammlung hatten vielmehr den Beschluß der letztern über Limburg in's Holländische übersetzt mitgetheilt, die Bevölkerung hatte daraus entnommen, daß sie jetzt von Holland ganz getrennt sei und keine Abgaben mehr zu zahlen brauche. Die Holländer haben nicht die Deutschen Fahnen überall, sondern nur da, wo sie auf Freiheitsbäume gepflanzt und mit der Inschrift: Keine Abgaben mehr, versehen waren, weggenommen. Freilich werden die Holländer die Hülfe der Mächte, welche den Vertrag von 1839 garantirt haben, anrufen; sie beginnen auch zu rüsten und haben Coedenhoven und Groningen armirt. Noch eigenthümlicher liegt die Oesterreich-Italienische Sache. Von England und Frankreich wird vermittelt, und die Agenten sind bereits unterwegs. Ruhrt sich die Centralgewalt nicht? Das thäte sie wohl, sie bedenkt aber, wie sie zu Oesterreich, wie Oesterreich zu Deutschland steht. Nach dem Bundesrecht ist diese Frage keine Deutsche, sie kann aber Deutschland jeden Augenblick in den Krieg verwickeln, da der Feind am Ende das Oesterreichisch-Deutsche Bundesgebiet so wenig respectiren wird, wie die Wiener Schlußakte. Deshalb muß die Centralmacht, die ohnehin gleich nach ihrem Entstehen nicht Proben von unthätigem Zusehen geben kann, ohne ihre Lage unhaltbar zu machen, einschreiten und das Vermittelungs-Amt übernehmen. Bis jetzt hat sie indeß nichts gethan; ob Freiherr v. Wessenberg, der anfangs der Woche Frankfurt verließ, einer solchen Vermittelung nicht günstig war, ob sonst etwas dazwischen kam, wissen wir nicht. Hier liegt aber der Prüfstein. Behalten wir diese Angelegenheit im Auge, sie wird zeigen, ob die Centralmacht energisch im Deutschen Sinne handelt, und ob Oesterreich das acceptirt. Wir sehen nicht ohne Beklemmung auf diesen Punkt. In der Nationalversammlung gewinnen Ansichten die Oberhand, welche in der Schleswigschen Angelegenheit ein Fügen in die Preußischen Wünsche billigen, und in der Verfassungssache wird man die Einheit minder scharf und schroff nehmen. Von den Bestimmungen des Siebzehnerentwurfs ist man weit zurück, an diese glauben nur noch Einige; die meisten Andern kommen ungefähr auf den Bairischen Entwurf, der vor sechs Wochen als reactionair galt, hinaus. Die Zeiten ändern sich und die Ansichten mit.

Vermischte Nachrichten.

Köln. Der Assisenprozeß gegen Lassalle in der Cassettengeschichte hat am 11ten Nachmittags sein Ende erreicht. Lassalle vertheidigte sich selbst und wurde von dem Assisenhof für unschuldig erklärt, was von dem Publikum trotz der vorherigen Aufforderungen, sich aller Beifallsäußerungen zu enthalten, in und außer dem Hause mit rauschendem Jubel aufgenommen wurde.

Aufforderung

an sämmtliche Gwerksmeister und Alle, welche sich für Gewerbs-Angelegenheiten interessiren.

In einer Zeit, wie der jetzigen, gilt es ganz besonders, daß sich die Gewerke eng verbinden, ihre Ideen gegenseitig austauschen und die Mängel, welche bis jetzt hart auf dem Handwerkerstand lasteten, nach besten Kräften zu beseitigen suchen.

Der hier ins Leben getretene

Central-Handwerker-Verein

bietet einem Jeden, der sich warm und Lebhaft für Gewerks-Angelegenheiten interessirt, hierzu Gelegenheit dar.

Der unterzeichnete Vorstand ersucht namentlich die Herren Meister sämmtlicher Gewerke, sich diesem Vereine anzuschließen; denn nur durch ein gemeinschaftliches Wirken kann das Ziel, nach welchem wir schon so lange, doch leider vergebens gestrebt, erreicht werden.

Vorläufig finden die Versammlungen Mittwoch Abends 7½ Uhr im Saale des Schützenhauses statt.

Der Vorstand des Central-Handwerker-Vereins.

Dombrowsky (Vorsitz.), Carlowitz, Ewert, Fahrenwaldt, Geittner, Hinze, Kabelitz, T. Ludwig, Neumann, Quade, Radtke, Schmidt, Schultz.

Für die Abgebrannten in Pölitz sind ferner bei mir eingegangen von A. H. 2 Thlr., L. C. 1 Thlr., aus R. von O. G. 1 Thlr., sind . . . . . 4 Thlr.
Betrag der letzten Sendung . . . 18 „
in Summa 22 Thlr.,
welche ich ebenfalls prompt befördert habe. Indem ich im Namen des betreffenden Comités den Gebern bestens danke, bin ich bereit, ferner milde Gaben gerne in Empfang zu nehmen. Ernst Becker,
Fischerstraße No. 1034.

Den geehrten Damen und Herren, welche so freundlich am dritten Stiftungstage unserer Gemeinde, am 20sten d., den Chorgesang beim Gottesdienste ausführten, fühlen wir uns verpflichtet, hiermit unsern innigsten Dank auszusprechen.
Stettin, den 21sten August 1848.
Der Vorstand der christkathol. Gemeinde.

Literarische und Kunst-Anzeigen.

Bei Dietze in Anklam, — Ramberg in Greifswald, — Löfflersche Buchhandlung in Stralsund und in unterzeichneter Buchhandlung ist zu haben:
Zur Erklärung der fremden Wörter ist zu empfehlen:

Sammlung, Erklärung und Rechtschreibung von (6000) fremden Wörtern,

welche in der Umgangssprache, in Zeitungen und Büchern oft vorkommen, um solche richtig zu verstehen und auszusprechen. Vom Rektor Dr. Wiedemann. Zehnte Auflage. Preis 12½ sgr.
Selbst der Herr Professor Petri hat dieses Buch, wovon binnen kurzem 13000 Exemplare abgesetzt wurden, als sehr brauchbar empfohlen. Es enthält die Rechtschreibung und richtige Aussprache der im gemeinen Leben oft vorkommenden Fremdwörter, deren Sinn man häufig nicht versteht, die man so oft unrichtig auffaßt und selbst unrichtig ausspricht.

Ferd. Müller's BUCHHANDLUNG im Börsengebäude.

Todesfälle.

Den heute Mittag erfolgten Tod unseres geliebten Gatten, Vaters und Schwiegervaters, des Fuhrherrn Albrecht, zeigen hiemit tief betrübt Freunden und Verwandten ergebenst an.
Stettin, den 22sten August 1848.
Die Hinterbliebenen.

Es hat dem Herrn gefallen, unsere innig geliebte Tochter Sophie Hasse am 20sten August d. J., Abends 11½ Uhr, von ihren langen und schweren Leiden zu erlösen und sie zu sich heimzurufen. Sie starb mit inniger Ergebung in seinen heiligen Willen und im Glauben an den, der durch sein Blut und seine Gerechtigkeit ihr Schmuck und Ehrenkleid erworben hätte. Dies allen Freunden und Bekannten zur Nachricht mit der Bitte um stille Theilnahme.
Naugardt, den 21sten August 1848.
Der Königl. Vermessungs-Revisor C. Hasse nebst Frau.

Gerichtliche Vorladungen.

Oeffentliches Aufgebot.

In unserem Hypothekenbuche stehen Rubrica III. eingetragen:
I. auf dem hier in der Freistraße sub No. 105 belegenen Hause nebst Zubehörungen folgende Posten:
1) sub No. 2, aus der Obligation vom 3. November 1757 laut Verfügung de eodem für die Kinder des Fischers Peter Höpfner 50 Rthlr.;
2) sub No. 3, aus der Obligation vom 25. November 1766 für die minorennen Gräske 175 Rthlr.;
3) sub No. 4, aus dem Instrument vom 13. November 1767 für die Mädersche Concursmasse an das Stadtgericht in Stettin Caution 110 Rthlr.;
4) sub No. 5, aus dem Ausmachungs-Instrumente vom 16. Januar 1795 für des Seefahrers Michael Maas 5 Kinder 150 Rthlr.; —
welche nach der Angabe des Besitzers des verpfändeten Grundstücks bezahlt, worüber aber die Quittungen und betreffenden Dokumente nicht zu beschaffen sind;
II. auf dem früher Haseleischen, dann Hertelschen und jetzt Itzig Moseßschen Büdnergrundstücke zu Jasenitz:
5) sub No. 2, aus den Protokollen vom 17. Juni und 19. September 1811 laut Verfügung vom 20. December 1813 für Louise Friederike Stolzenburg 70 Rthlr. nebst 5 pCt. Zinsen, welche nach vorgelegter Quittung bezahlt sind, wovon aber das Dokument verloren gegangen ist;
weshalb alle diejenigen, welche an diese Posten und an die darüber lautenden Instrumente als Inhaber, Eigenthümer, deren Erben, Cessionarien, als Pfand- oder Briefs-Inhaber, oder als sonst Berechtigte Ansprüche haben, auf den 23. November c, Vormittags 11 Uhr, an ordentlicher Gerichtsstelle hierselbst zur Anmeldung und Bescheinigung dieser Ansprüche unter der Warnung vorgeladen werden, daß die Ausbleibenden damit gänzlich werden ausgeschlossen, die ad I. bemerkten Forderungen werden für erloschen, die vorbezeichneten Dokumente aber werden für amortisirt und nicht mehr gültig erachtet werden.
Pölitz, den 8. August 1848.
Königliches Land- und Stadtgericht.

Verkäufe beweglicher Sachen.

Von dem so beliebten Sahnen-Käse empfing ich eine neue Sendung, und verkaufe das Stück mit 5 Sgr.
Alexander Kittel,
Krautmarkt No. 1027.

Zucker in Broden à Pfd. 5, 5½ u. 6 sgr. reinschmeckenden Java-Caffe à Pfd. 6 sgr., so wie sämmtliche Colonial-Waaren zu den billigsten Preisen empfiehlt bei reelster Bedienung
Alexander Kittel,
Krautmarkt No. 1027.

Neuen Engl. Matjes-Hering vorzüglicher Qualität empfiehlt in Tonnen, kleinen Gebinden und einzeln, billigst
Louis Speidel.

Englisches Porter-Bier, double Brown-Stout, in Original-Gebinden und in ⁴⁄₈-Flaschen, bei
Louis Speidel,
Schulzenstraße No. 338.

Beste scharfe Königsberger Heringslake billigst bei
Eduard Eyssenhardt Nachfolger.

Vermiethungen.

Im Hause No. 409 in der Breitenstraße ist am 1sten September die 4te Etage miethsfrei.

Zum 1sten Oktober — auch zeitiger, wenn es gewünscht wird — ist in dem Landhause der Prinzeß, vor dem Königsthor, eine Wohnung, bestehend aus drei Wohn- und einer Kochstube nebst Kammern und Zubehör zu vermiethen. Näheres daselbst oder große Oderstraße No. 17 im Comptoir zu erfahren.

Zwei freundliche Wohnungen, jede bestehend in zwei Stuben nebst Zubehör, sind in Grabow No. 26 zu vermiethen.

Mönchenstraße No. 459—60 ist die 3te und 4te Etage zum 1sten Oktober zu vermiethen.

Schulzenstraße No. 173 ist ein Laden nebst der zwei Treppen hoch belegenen Etage zum 1sten Oktober zu vermiethen.

Neuetief No. 1066 ist zum 1sten Oktober die dritte Etage, von 2 Vorderstuben, Alkoven, Küche nebst Zubehör, zu vermiethen. Näheres beim Wirth.

Eine wirklich gute herrschaftliche Wohnung, bel Etage, Sonnenseite, von 8 heizbaren Piècen nebst allen dazu gehörigen sehr bequemen Wirthschafträumen, ist fernerweit zu vermiethen. Wo? wird in der Zeitungs-Expedition gesagt.

Zum ersten Oktober ist in der gr. Ritterstraße No. 1180 b., eine Treppe hoch, eine Wohnung von 6 Stuben zu vermiethen.

Der Laden nebst bequemer Wohnung Schuhstraße No. 145 wird zum 1sten Oktober c. miethsfrei. Näheres daselbst eine Treppe hoch.

Eine freundliche Wohnung, bestehend aus 3 Stuben nebst Zubehör, ist am Kohlmarkt No. 429, drei Treppen hoch, zum 1sten Oktober zu vermiethen. Näheres daselbst eine Treppe hoch zu erfragen.

Reifschläger- und Schulzenstraßen-Ecke ist eine Keller-Wohnung zum 1sten Oktober zu vermiethen.

Gr. Paradeplatz No. 527 ist eine Wohnung zu vermiethen.

Da meine Geschäfts-Verhältnisse mich nöthigen, meine bisherige Wohnung, große Wollweberstraße No. 590 a., 3te Etage, aus 5 Zimmern nebst allen Wirthschafts-Bequemlichkeiten bestehend, zu verlassen, so wünsche ich dieselbe anderweitig zu vermiethen, kann sie Jedem als eine hübsche freundliche Wohnung empfehlen und bitte darauf Reflektirende, sich bei mir in meiner jetzigen Wohnung, große Oderstraße No. 4, nach dem Näheren zu erkundigen.
E. H. Köppen.

Gr. Wollweberstraße No. 554 ist eine Parterre-Wohnung von 3 Stuben, Kammern, Küche und Zubehör zum 1sten Oktober zu vermiethen.

Junkerstraße No. 1108 ist ein Quartier nach vorne heraus, bestehend aus 1 Stube, Kammer, Küche und Bodenkammer, an eine stille Familie, so wie in der Baumstraße eine Tischlerwerkstelle nebst 2 Stuben zum 1sten September zu vermiethen.

Im Hause No. 257 ist zum 1sten Oktober d. J. zu vermiethen: eine herrschaftliche Wohnung Bel-Etage, von 10 heizbaren Zimmern mit allem sonstigen Zubehör und Pferdestall zu 5 Pferden; eine hohe Parterre-Wohnung von 5 heizbaren Zimmern und allem Zubehör; ein gut möblirtes Zimmer nebst Schlafkabinet und Entrree sogleich.

Am neuen Markt No. 951 ist parterre eine freundliche Vorder-Stube nebst Kabinet mit Möbeln sogleich zu vermiethen.

In Folge eines Sterbefalles ist die dritte Etage des Hauses No. 529 am Paradeplatz zum 1sten Oktober c. anderweitig zu vermiethen.
Nähere Auskunft ertheilt der Wirth des Hauses.

Dienst- und Beschäftigungs-Gesuche.

In meiner Tuch- und Herren-Mode-Waaren-Handlung findet ein junger Mann als Lehrling Beschäftigung.
Friedr. Marggraf.

In meiner Apotheke kann ein mit den erforderlichen Schulkenntnissen versehener junger Mann sogleich oder zum 1sten Oktober als Lehrling eintreten.
Stettin, den 22sten August 1848.
W. Klee.

Anzeigen vermischten Inhalts.

Da wir das unter unserer Firma in Stettin bestehende Etablissement aufzulösen beabsichtigen, so haben wir die dem Herrn C. F. Ladewig für dasselbe unterm 13ten April 1843 ertheilte Procura zurückgenommen, welches wir, der gesetzlichen Vorschrift gemäß, hiermit zur öffentlichen Kenntniß bringen.
Berlin, den 4ten August 1848.
Gebrüder Schickler.

Eine eingehäusige schwere 18karäthige goldene Herren-Taschen-Uhr, etwas dick, auf dem Zifferblatte der Name Ravené, das Gehäuse ganz glatt gearbeitet, über dem Werk, welches auf Art der Pendel-Uhren mit 2 Platten gebaut, jedoch mit Cylindergang versehen ist, noch eine vergoldete Kapsel, ist gestern Vormittag gestohlen. Wer den Dieb oder die Uhr nachweiset, erhält eine angemessene Belohnung bei dem Justiz-Commissarius Calow, Klosterhof No. 1182.

Königl. Sächsische conf. Lebens-Versicherungs-Gesellschaft zu Leipzig.

Ein ruhiger Blick in die Zukunft, dessen die meisten Menschen wegen des einstigen Schicksals der Ihrigen bedürfen, ist ohne Zweifel einer von den hochwichtigen Vortheilen, die aus dem Beitritt zu einer Lebens-Versicherungs-Gesellschaft erwachsen.
Wir empfehlen das obige Institut unsern Mitbürgern zur Benutzung in der Ueberzeugung, daß Viele derselben dadurch eine Pflicht erfüllen, wofür sie einst Gattin und Kinder segnen werden.
Die Gesellschaft übernimmt auch das Risico des Absterbens durch die Cholera.
A. & F. Rahm, Agenten in Stettin,
Bollwerk No. 6 b.

Ein Piano, 7 Oktaven Umfang, ist zu vermiethen oder auch billig zu verkaufen gr. Ritterstr. No. 812.

Geldverkehr.

2000, 4000, 6000 und 8000 Thlr. sind auszuleihen. Schreiber sen., Roßmarkt No. 711.